

Berufliche Vorsorge

Klein- und Kleinst-Pensionskassen operieren oft ineffizient – die Alternativen

Seit vielen Jahren verschwinden in der Schweiz im Durchschnitt 100 Pensionskassen pro Jahr. Dieser Konsolidierungsprozess ist natürlich und wird durch die laufend weiterentwickelten Angebote der Sammel- und Gemeinschaftsstiftungen weiter angetrieben.

Folgende Faktoren führen Stiftungsräte von Klein- und Kleinst-Pensionskassen in der Regel zum Entscheid, die eigene Pensionskasse aufzugeben und die berufliche Vorsorge fortan in einer Sammel- oder Gemeinschaftseinrichtung weiterzuführen:

- Zu viel interner (Personal-)Aufwand im Zusammenhang mit dem Betrieb der eigenen Pensionskasse.
- Schwierigkeiten, Arbeitnehmervereiner für den Stiftungsrat zu finden.
- Laufend zunehmende Regulierung.
- Hohe allgemeine Verwaltungskosten (Revisionsstelle, Pensionskassenexperte, Aufsicht, Verwaltungsstelle etc.).
- Hohe Risikoversicherungsprämien.
- Hohe Vermögensverwaltungskosten.

Klein- und Kleinst-Pensionskassen sind Pensionskassen mit weniger als 300 aktiven Versicherten. Es ist kaum zu glauben, dass von den noch rund 1500 Schweizer Pensionskassen rund die Hälfte solche Klein- und Kleinst-Pensionskassen sind.

Darum operieren Klein- und Kleinst-Pensionskassen oft ineffizient:

1. Teure Risikoversicherungsprämien und allgemeine Verwaltungskosten und daher hohe reglementarische Risiko- und Kostenbeiträge.
2. Tiefe Sparbeiträge, weil Risiko- und Kostenbeiträge hoch sind, dadurch tiefe Altersguthaben.
3. Teure Vermögensverwaltungskosten, weil zu geringe Anlagevermögen und dadurch zu tiefe Nettorenditen.
4. Unterdurchschnittliche Verzinsung der



- Altersguthaben der Versicherten, weil Nettorenditen zu tief sind und weil kleine Kassen höhere technische Rückstellungen und Schwankungsreserven aufbauen müssen.
- 5. Hohe Umwandlungssätze, weil Altersguthaben zu tief sind und sonst keine ausreichenden Altersrenten resultieren (Altersrente = Altersguthaben x Umwandlungssatz).
- 6. Hohe technische Rückstellungen, weil Umwandlungssätze zu hoch und Rentnerbestände klein sind.

All diese Probleme führen am Ende zu folgenden unerwünschten Ergebnissen:

- Arbeitgeber und Arbeitnehmer zahlen insgesamt hohe Beträge in die Pensionskassen ein, von denen viel zu wenig auf den Alterskonten der Versicherten landet.
- Die Umverteilung von jungen zu älteren Versicherten ist sehr hoch, weil die Umwandlungssätze zu hoch sind und oft auch überdurchschnittlich viele Rentner in diesen kleinen Kassen geführt werden.
- Ein zu grosser Teil der Mittel dieser Pensionskassen sind in Form von kollektiven Rückstellungen und Reserven gebunden statt dass sie an die Versicherten weitergegeben werden.

In anderen Worten: Diese Kassen funktionieren oft ineffizient. Es soll an dieser Stelle aber auch angemerkt werden, dass es auch Klein- und Kleinst-Pensionskassen gibt, die es trotz Grössennachteilen geschafft haben, eine gute

Effizienz zu erreichen. Denn möglich ist das grundsätzlich, aber nicht einfach.

Grund dafür, dass diese Missstände oft fortgeführt werden, sind nicht selten auch Dienstleister, die ihre eigenen Interessen vor die Interessen ihrer Kunden stellen. Denn wenn ein Stiftungsrat die Auflösung der eigenen Kasse und den Anschluss an eine Sammel- oder Gemeinschaftsstiftung beschliesst, dann verliert er seine Mandate. Oft werden den Stiftungsräten und Unternehmen die möglichen Alternativen zur eigenen Kasse vorenthalten.

Fazit

In vielen Klein- und Kleinst-Pensionskassen werden heute ineffiziente Vorsorgelösungen betrieben, zum Nachteil von deren Versicherten. Aber der Konsolidierungsprozess wird unaufhaltsam weitergehen, wie in dutzenden von anderen Branchen zuvor. Es gibt gute Alternativen.

Die UWP Sammelstiftung mit Sitz in Basel hat sich als ideale Vorsorgepartnerin und Nachfolgelösung für kleine, eigenständige Pensionskassen etabliert. Auch die Pensionskassen des Gewerbeverbandes Basel-Stadt – die Pegeba und die PK Bau – haben sich für die UWP entschieden. www.uwp.ch

UWPSAMMELSTIFTUNG
FÜR BERUFLICHE VORSORGE